Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 13 (1903)

Heft: 6

Artikel: Moses als Volksarzt und Gesundheitslehrer [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 6. 13. Jahrgang der deutschen Ausgabe. Juni 1903.

Inhalt: Moses als Volksarzt und Gesundheitslehrer (Schluß). — Berufswahl und Nerven. — Großstadt-Ethik. — Korrespondenzen und Heilungen: Eitrige Knochenentzündung mit Fistelbildung; Drüsengeschwülste und Blutarmut; Nervenschwäche mit Blutwallungen nach dem Kopfe; Neurasthenie; chronischer Lungenkatarrh; Bleichsucht mit mangelhafter Menstruation; Nasenpolypen; Blutarmut und weißer Fluß. — Anzeigen: Villa Paracelsia.

Moses als Volksarzt und Gesundheitslehrer.

(J. K.)

(Prof. Dr. Jägers Monatsblatt, Zeitschrift für Gesundheitspflege und Lebenslehre)

(Fortsetzung)

Recht praktisch muß die Fußbekleidung genannt werden, die von Moses Zeiten bis in unsere Tage im Morgenlande üblich ist. Sofern die Leute dort nicht barfuß gehen — für jenes Klima ohne Zweifel das allervernünftigste — begnügen sie sich mit Sandalen. Strümpfe tragen sie nie. Dadurch wird jeder Verkümmerung des Fußes vorgebeugt und diesem Glied zugleich die zu seinem und des ganzen Menschen Wohlsein so unendlich wichtige Ausdünstung ermöglicht.

Von jeher hat der Morgenländer viel auf sorgfältige Körperpflege gehalten. Daher auch die starke Betonung derselben im Gesetz Moses. Doktor Wasser spielte dabei eine ganz hervorragende Rolle, selbst da, wo es sich um reine religiöse Verrichtungen handelt. Häufige Waschungen sind ja in heißen Ländern ein unerläßliches Mittel zur Erhaltung der Gesundheit des Leibes. Lästiger Staub und Schweiß werden am besten durch waschen und baden entfernt, gefährliche Hautkrankheiten, Augenübel und dergleichen ferne gehalten, und es wird zugleich der Erschlaffung der Haut wie der inneren Organe durch den Gebrauch frischen Wassers wirkungsvoll vorgebeugt. In reingewaschenen Kleidern sollte Israel am Sinai vor dem Herrn erscheinen, als er ihm sein Gesetz verkünden wollte; vorausgehende Waschungen schrieb Moses bei allerlei gottesdienstlichen Handlungen vor, wie aus 2. Moses 29, 4; 30, 18. 19; 40, 12. 31 und anderen Stellen hervorgeht. Waschungen waren ferner vorgeschrieben für denjenigen, der mit Toten oder mit gewissen Kranken (wie Aussätzigen und anderen Hautkranken) in Berührung gekommen war oder sich in anderer Weise (s. 3. Moses 15) befleckt hatte.

Es ist überhaupt bemerkenswert, mit welcher Sorgfalt Moses über die körperliche Reinlichkeit und damit über die Gesundheit wacht. Nicht nur Leib und Gewänder sollten im Falle einer Verunreinigung, d. h. meist nach Infizierung mit einem Krankheitsgifte, ja schon bei der bloßen Möglichkeit einer solchen gewaschen werden; sondern es war auch eine Reinigung der Töpfe und Geschirre des Haushalts, zu-

weilen der ganzen Wohnung (des Zeltes) vorgeschrieben, eine ganz vorzügliche Anordnung, durch welche Moses seinerzeit wohl weit vorausgeeilt ist und sich auf den Standpunkt der heutigen Prophylaxe (Krankheitsverhütung) mit ihren Absperrungsmaßregeln, Desinfektionen, Sanierungen, Reinigungsvorschriften für Körper, Haus und Straße gestellt hat. Wie weit in diesem Punkte seine medizinische Erkenntnis geht, zeigt z. B. der Umstand, daß irdene Gefäße nach erfolgter Verunreinigung durch eine Person, die an einer ansteckenden Krankheit litt, verbrochen werden sollen. Geradezu musterhaft müssen vom ärztlichen Standpunkte aus Vorschriften dieser Art genannt werden, besonders wenn man sie in ihrem ganzen Umfang und Zusammenhang betrachtet. Als Muster diene nur das eine aus 3. Moses 15, 2—13; „Wenn ein Mann an seinem Fleisch einen (Eiter-) Fluß hat, derselbe ist unrein . . . Alles Lager, darauf er liegt, und alles, darauf er sitzt, wird unrein werden. Und wer sein Lager anrühret, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden und unrein (d. h. abgesondert) sein bis auf den Abend. Wer sein Fleisch anrühret, der soll seine Kleider waschen u. s. w. Wenn er seinen Speichel wirft, auf den der rein ist, der soll seine Kleider waschen u. s. w. Und der Sattel, darauf er sitzt, soll unrein sein. Und wer anrühret irgend etwas, das er unter sich gehabt hat, der wird unrein sein bis an den Abend. Und wer solches trägt, der soll seine Kleider waschen u. s. w. Und welchen er anrühret, ehe er seine Hände wäscht, der soll seine Kleider waschen u. s. w. Und wenn er rein wird von seinem Fluß, so soll er sieben Tage zählen, nachdem er rein geworden ist, und seine Kleider waschen nnd sein Fleisch mit fließendem Wasser baden, so ist er rein." Also zum Schluß noch eine regelrechte achttägige Absonderungszeit (Quarantäne). Die Zweckmäßigkeit dieser Anordnungen wird selbst ein moderner Arzt ohne weiteres zugeben. Sie waren in hohem Maße geeignet, die Verbreitung ansteckender Krankheiten im Lager der wandernden Israeliten zu hindern.

Ganz besonders strenge Absonderungsvorschriften finden wir bei Moses in Bezug auf die Aussätzigen. „Wer nun aussätzig ist," so heißt es 3. Moses 13, 45, „des Kleider sollen zerissen sein und das Haupt bloß und die Lippen verhüllet, und er soll rufen: Unrein, unrein! Und so lange das Mal an ihm ist, soll er unrein sein." Also auch hier vollkommene Absonderung des Kranken von den Gesunden und zwar nach vorausgegangener Untersuchung durch den Priester (3. Moses 13, 29—37). Und diese Absonderung dauerte so lange, als die Krankheit noch nicht verschwunden war, ein Fall, der ja wohl äußerst selten eintrat. Bei der Wiederaufnahme des Aussätzigen in die Gemeinschaft der Gesunden wurde wiederum mit äußerster Vorsicht verfahren. Zunächst hatte sich der Patient zu einer körperlichen Untersuchung beim Priester zu stellen. Konnte er auf Grund dieser Untersuchung für gesund erklärt werden, so durfte er zwar ins Lager zurückkehren, mußte aber zu weiterer Beobachtung noch sieben Tage außerhalb seiner Hütte wohnen, um dann erst wieder zum freien, ungehinderten Verkehr mit seinen Volksgenossen zugelassen zu werden.

Sogar gegen den Aussatz der Kleider und des Hauses (Stockflecken, Salpeterfraß oder Schwamm?) gab Moses Verordnungen, die darin gipfelten, daß, wenn nicht durch sorgfältiges Waschen des Gewandes oder durch gründliches Abkratzen der Mauern des Hauses die „Aussatz"-Flecken oder -Wucherungen zerstört und zum Verschwinden gebracht werden konnten, das Gewand verbrannt und das Haus abgerissen werden mußte: „Darum soll das

Kleid, der Aufzug, der Eintrag und allerlei Fellwerk mit dem Aussatzmal mit Feuer verbrannt werden (3. Moses 13, 57)"; „das Haus aber soll man abbrechen, Steine und Holz und alle Tünche vom Hause und soll's hinausführen vor die Stadt an einen unreinen Ort; und wer in das Haus gehet, der ist unrein bis an den Abend; und wer darinnen isset oder darinnen liegt, der soll seine Kleider waschen" (3. Moses 14, 45—47). Was nun auch unter den hier als Aussatz bezeichneten Erscheinungen verstanden werden mag, soviel ist sicher, daß sie die Gesundheit beeinträchtigten, und wäre es auch nur durch Verschlechterung der Luft. Jedenfalls aber auch zeigt dieses Beispiel, wie Moses sich schon vor viertausend Jahren einen großen Teil dessen angeeignet hat, was wir bisher gewöhnt waren, als eine Errungenschaft des neunzehnten Jahrhunderts zu betrachten.

Dasselbe gilt auch von den weisen Speisegesetzen Moses. Das Verbot des Genusses von Blut, Ersticktem und Aas, die Ausschaltung unreiner Tiere aus der Küche des Israeliten, die Bestimmung, daß das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter zubereitet werden dürfe, sie waren wohl in erster Linie der Ausdruck einer väterlichen Fürsorge für das leibliche Wohl des Volks. Blut und Fett sind Speisen, die der Bewohner heißer Gegenden nur schwer erträgt; außerdem sind sie dem raschen Verderben ausgesetzt und als Träger von allerlei Krankheitskeimen vielfach schädlich. Am gesündesten ist ohne Zweifel das Fleisch der Wiederkäuer, der Fische und des Geflügels — auch unter gemäßigteren Himmelsstrichen. Damit vergleiche man die Vorschriften Moses, der für unrein erklärt alles, was nicht die Klauen spaltet und wiederkäuet, was (im Wasser) nicht Floßfedern und Schuppen hat, sowie Schlangen und andere Kriechtiere, Raubvögel, Insekten (mit Ausnahme der Heuschrecken). Für den Gesundheitslehrer unserer Tage besteht gar kein Zweifel darüber, daß Moses mit seinen Speisegesetzen als Volksgesundheitslehrer für seine Zeit, sein Volk und das Land desselben durchaus das Richtige getroffen hat. Wieviel Krankheiten wurden durch sie verhindert, wieviel rohe Sitten unterdrückt! Dazu noch das Gebot des Fastens. Es giebt wohl keine gesundheitlich so hoch anzuschlagende und so wohltätig wirkende Einrichtung, als das Fasten. Nichts bringt den in Unordnung geratenen Organismus so rasch und so sicher wieder ins Geleise; nichts ist in vielen Fällen auch der Heilung wirklicher Krankheiten förderlicher, als das Fasten. Ihm dürfte in unseren Tagen der Genußsucht und der ständigen Ueberladung des Magens durch Hunderttausende und Millionen wohl auch von ärztlicher Seite mehr das Wort geredet werden[1]).

Wie Moses allen Seiten des Leibeslebens ernsteste Beachtung geschenkt und sie durch wohlüberlegte Verordnungen geregelt hatte, so auch den Verkehr der Geschlechter, besonders in der Ehe. Der Ehebruch wurde mit dem Tode bestraft und Heiraten zwischen zu nahen Verwandten waren verboten. „Die Keuschheit und Unschuld der weiblichen Jugend wurde durch eine Reihe von Gesetzesbestimmungen gegen alle Angriffe fleischlicher Lüsternheit kräftig geschützt und außerhalb der Ehe alles, was dergleichen ähnlich sieht, verworfen. Es soll keine Hure sein unter den Töchtern Israels und kein Schandbube unter den Söhnen Israels, und eines Priesters Tochter, die anfängt, also zu tun, soll mit Feuer verbrannt werden. Wie hoch die jungfräuliche Ehre geachtet wurde,

[1]) Bezeichnenderweise verbot Moses den Gebrauch des Weines und anderer starker, d. h. geistiger Getränke nicht allgemein: Eine Ausnahme machte er bloß für die Nasiräer (4. Mos. 6, 3. 4), die überhaupt nichts genießen durften, was vom Weinstock kam, selbst die frischen Trauben nicht.

kann man aus 5. Moses 22, 13 ff. sehen" (Kinzler). So gelang es Moses, indem er zugleich die Vielweiberei stillschweigend duldete, ein Geschlecht heranzuziehen, von dem die schauerlichen Verirrungen fleischlicher Lust ferngehalten wurden, an denen schließlich alle Kulturvölker des Altertums zu Grunde gegangen sind und die auch schon bedenklich am Lebenskeim des deutschen Volkes nagen [1]).

Ihre Krönung erhalten bei Moses alle diese heilsamen Einrichtungen und Verordnungen durch die Arbeit, deren Segen er seinem Volk nachdrücklich ans Herz legt. Zwar ist die Arbeit im Schweiße des Angesichts ursprünglich als eine Last dem in Sünde gefallenen Menschen auferlegt worden; aber sie hat sich für ihn nach der weisen Absicht Gottes bald in einen unberechenbaren Segen verwandelt. Das erkennt Moses mit klarem Geiste; und wie nach Gottes Willen kein Armer in Israel sein sollte, so auch kein Fauler. „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen" verkündigt Moses in Jehovas Namen. Damit kam auch der Doktor Bewegung zu seinem Rechte, und der Tropfen Schweiß, der allezeit Goldes wert gewesen ist.

Moses hat sich um sein Volk unsterbliche Verdienste erworben. Sie liegen zum Teil auf ganz anderen Gebieten, als diejenigen, die hier berührt wurden. Aber schon die Gesetze und Verordnungen, die er als Volksgesundheitslehrer erlassen hat, sichern ihm einen Ehrenplatz unter den Wohltätern seines Volkes nicht nur, sondern der ganzen Menschheit.

J. K.

---

[1]) Die Sitte der Beschneidung bestand vor Moses in Israel. Sie fand sich z. B: auch bei den Aegyptern und Arabern.

Berufswahl und Nerven [1]).

Viel wird über die sogenannte Berufswahl geredet und geschrieben und dieselbe von allen möglichen Seiten aus betrachtet. Es dürfte daher auch einmal eine Behandlung der Frage vom hygienischen Standpunkt aus am Platze sein.

Nur bei einer verhälnißmäßig kleinen Zahl von Menschen wird die Berufswahl durch einen mächtigen, von innen heraus offenbarten Trieb nach einer bestimmten Richtung geleitet. Bei der überwiegenden Mehrheit sprechen der Zufall oder äußere Einflüße ein sehr gewichtiges, häufig sogar das ausschlaggebende Wort mit. Die Eltern haben in dieser Beziehung eine besonders schwere Verantwortung, da es ihrem Ermessen zunächst anheimgestellt ist, das Interesse ihrer Kinder in eine geeignete Bahn zu lenken und so für sie einen Beruf ausfindig zu machen, in dem sie später etwas Nützliches leisten und auch sich glücklich fühlen können. Zur Beantwortung der wichtigen Frage nach der Berufswahl ihrer Kinder, müßen die Eltern deren Veranlagung kennen und außerdem ihre Erfahrungen von den verschiedenen Berufen berücksichtigen. Durch den Vergleich dieser gegebenen Faktoren werden sie dann den Schluß daraus gewinnen, welche Berufsstellung die passendste für den werdenden Bürger der Gesellschaft sein dürfte. Daß die Eltern ihre Aufgabe betreffs der Anleitung ihrer Kinder zu einem bestimmten Berufe nicht immer verstehen, davon legen die nur allzu häufigen Beispiele von Menschen, die sich in ihrem Beruf dauernd unglücklich fühlen und die das Bewußtsein mit sich herumtragen, ihren eigentlichen Beruf ver-

---

[1]) Aus: „Rh. Merkur" in Köln. (Der Herausgeber).